

Der Heimatfreund



Ein Storch über den Dächern von Beetzendorf

Bee-merkt

Ein kurzer Abstecher ins Beverhotel setzte mich in Erstaunen. Unter dem Eingangportal entdeckte ich einen Schaukasten mit Motiven des Vereins der Heimatfreunde e. V. Beetzendorf.

Ich finde, er ist geschmackvoll und wunderschön gestaltet und eine tolle Sichtwerbung für unseren Verein.

Da das Hotel sicher viel besucht wird, ist anzunehmen, dass sich auch viele Besucher und Gäste die Auslagen und Hinweise des Schau-

kastens ansehen.

Ich finde diese Idee, einen Schaukasten dort an einem historischem Ort Beetzendorfs anzubringen sehr sinnvoll und gescheit.

Ich bedanke mich im Namen aller sehr herzlich bei den Initiatoren.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, dass dieser Schaukasten immer mit Leben erfüllt wird und aktualisiert wird, eine bessere Werbung kann es für unseren Verein nicht geben.

Otto Neuschulz

Aus dem Inhalt

Sommer-Aktivitäten
unseres Vereins

Im Porträt:
Manfred Zürcher

Weitere Informationen zur
Kathinkenburg

Wussten Sie schon ... ?

Kaffee und Kuchen beim Auftritt des Polizeimusikkorps

Am 22.08.2004 gastierte wieder einmal das Polizeimusikkorps Sachsen-Anhalt im Beetzendorfer Park. In diesem Jahr fand der Auftritt jedoch am Sonntagnachmittag und nicht am Sonnabend statt, um der Veranstaltung den Charakter eines Familiennachmittags zu geben.



Zu diesem Anlass hat es diesmal unser Verein übernommen, die Versorgung der Gäste mit Kaffee und Kuchen durchzuführen.

Viele fleißige Vereinsmitglieder hatten Anteil daran, dass ausreichend Kuchen zur Verfügung stand. Den Verkauf übernahmen K. und D. Theuer, I. und D. Tepelmann, Marlies Freund und Eike Klask. Schon lange vor dem eigentlichen Veranstaltungsbeginn konnte der erste Kuchen verkauft werden – an Mitglieder des Orchesters.



Mit dieser guten Nachfrage nach Kaffee und dem leckeren Kuchen ging es dann weiter. Besonders stark war der Andrang in der Pause. Zu dieser Zeit traten die Squaredancer der „Bootsteppers“ auf. Aber auch dieser Andrang konnte problemlos bewältigt werden.

Da auch das Wetter mitspielte, war es ein wirklich gelungener Nachmittag für die Bewohner Beetzendorfs, wozu auch unser Verein der Heimatfreunde durch die Hilfe vieler Vereinsmitglieder beitragen konnte.

Steffen Klask

Terminvorschau

*4. September 2004, 11³⁰ Uhr,
Haus der Vereine:
Pellkartoffelessen*

Beetzendorf rätselt

Ich musste wieder entdecken, dass das Schaufenster Pewestorff auf dem Steinweg, welches freundlicherweise dem Verein der Heimatfreunde Beetzendorf e. V. zur Verfügung gestellt wurde, wieder ein neues Gesicht bekommen hat. Ich vermute die beiden Tepelmänner Irmgard und Doris haben sich wieder der Sache angenommen und gemeinsam mit weiteren Vereinsmitgliedern einen Fotowettbewerb ins Leben gerufen.

Wieder eine tolle Idee, Fotos von Beetzendorf zu erraten.

Eine Angelegenheit, die voll mit den Aufgaben und Zielen des Verein der Heimatfreunde zu tun hat. Das ist Arbeit im Verein pur. Ich habe mir sagen lassen, dass die Idee, einen solchen Fotowettbewerb ins Leben zu rufen, vom Vereinsmitglied Manfred Zürcher gekommen ist. Er hat auch entsprechende Fotos zur Verfügung gestellt. Weitere schöne Aufnahmen für diesen Wettbewerb stellte die Vereinsvorsitzende mit ihrem Mann, der die Motive auswählte, bereit und bereicherte damit die Angelegenheit. Ich weiß nicht, wer ansonsten noch an dieser kühnen Idee und der Arbeit beteiligt ist.

Auf jeden Fall allen Initiatoren ein herzlich gemeintes Dankeschön für diese Initiative und die viele Arbeit, die damit verbunden ist. Bitte weiter so machen.

Otto Neuschulz

Wir gratulieren

Günter Klask (7.7.), Detlef Theuer (11.7.), Edda Roth (24.7.), Hanfried Plato (6.8.), Christa Steffens (15.8.), Liane Schuster (13.9.), Ulrike Bersiner (17.9.), Lothar Köppe (24.9.), Guido Marks (29.9.)

Im Porträt



Manfred Zürcher ist Beiratsmitglied des Vereins der Heimatfreunde Beetzendorf e. V.

Er baute sich als gebürtiger Beetzendorfer einen Sanitär- und Installationsbetrieb für Heiztechnik auf, übergab diesen Betrieb an seinen Sohn und widmet sich nun als interessierter Beetzendorfer den Aufgaben und Zielen des Vereins der Heimatfreunde.

Der Vorstand schätzt seine Mitarbeit und hofft und wünscht, dass er sich weiterhin tatkräftig für die Belange des Vereins einsetzt und weiterhin aktiv tätig wird.

Alles Gute und viel Erfolg dabei.

Otto Neuschulz

Impressum

Zeitschrift des Vereins der Heimatfreunde Beetzendorf e. V.

Auflage: 100 Stück

erscheint vierteljährlich

Redaktion und Gestaltung:

Steffen Klask
Otto Neuschulz
Karl-Heinz Schulz
Irmgard Tepelmann

Fotos:

Günter Klask, Steffen Klask

Kontakt:

Katharina Theuer
Lindenstr. 32
38489 Beetzendorf
Tel. 039000/6779

www.heimatfreunde.de
info@heimatfreunde.de

Bankverbindung:

Verein der Heimatfreunde
Kontonummer: 16536000
Volksbank Wittingen-Klötze
Bankleitzahl: 25761894

In der letzten Ausgabe von „Der Heimatfreund“ (II/2004) wurde „Ein nächtlicher Spuk auf der Kathinkenburg“ von Helmut Maigatter aus Dannefeld veröffentlicht.

Zu dieser Thematik hat die Redaktion unserer Zeitschrift noch einmal recherchiert und folgendes herausgefunden:

In verschiedenen Buchausgaben ist die Sage um die Kathinkenburg wiedergegeben (z. B. in „Altmärkische Sagen“). Ob es die Kathinkenburg tatsächlich gegeben hat, ist nicht genau nachweisbar. Doch G. Hesselbarth vermerkt in seinem 1921 erschienen Büchlein mit dem Titel „Die Altmark“ dazu:

„Unweit von Rohrberg befindet sich im Walde auf einer viereckigen Anhöhe ein alter Burgwall von bedeutendem Umfang mit geringen Spuren von Mauerwerk - die Kathinkenburg.“

Dazu möge sich der Leser selbst einen Reim machen. Zum anderen sollen zwei weitere „Belege“ den Kathinkenburg-Mythos vervollkommen:

- „Die weißen Jungfrauen auf der Kathinkenburg“
- und die balladeske Dichtung eines unbekanntenen Verfassers - „Die Kathinkenburg“

Für weitere Anregungen wäre die Redaktion sehr dankbar.

Karl-Heinz Schulz

Ernst Finster: Die weißen Jungfrauen auf der Kathinkenburg

Bei Rohrberg im Landkreis Klötze in der alten Mark befindet sich ein Burgwall aus der ältesten Zeit der deutschen Geschichte. Einst umschloß er die Kathinkenburg. Als das Land hier noch die Nordmark hieß, wurde es von einem vom Kaiser eingesetzten Markgrafen regiert. Erst schwach war es mit deutschen Bauern besiedelt. Ständig drangen aus dem slawischen Hevelerland die Drewanen über die Elbe in die Nordmark ein. Das Land hier war noch wild. Sumpf und Moor durchzogen es.

Um den deutschen Siedlern Schutz vor den Drewanen zu bieten, wurde die Nordmark mit einem Netz von Wallburgen überzogen. Solch eine mit einem Wall umgebene Burg war auch die Kathinkenburg. Später entwickelte sie sich zu einer festen und trutzigen Steinburg. Ob sie in den häufigen Kämpfen zerstört oder in den späteren friedlichen Zeiten von Wind und Wetter zernagt wurde, das wissen wir nicht.

Wie alle alten Burgen ist auch die versunkene Kathinkenburg von Sagen umwoben. Hier sollen noch bis in das vergangene Jahrhundert hinein in den lauen Sommernächten drei weiße

Jungfrauen ihren beschwingten Reigen getanzt haben.

Woher ich das weiß? Ein alter Mann, der kurz vor den Neunzig stand, erzählte es mir. Dem hatte es sein achtundachtzigjähriger Großvater erzählt, als er ein achtzehnjähriger Bursche war.

Wann dies alles geschah? Ihr könnt es euch ausrechnen.

Dieser achtzehnjährige Bursche hatte über des Großvaters Erzählung gelacht und sie bald wieder vergessen. In einer mond hellen Mittsommernacht wurde Peter Hackenholtz, so hieß der Bursche, wieder daran erinnert. Wie zu jenen Zeiten üblich, hütete er des Bauern Weetewaters junge Pferde nachts auf der Weide. Ohne es zu merken, hatte er sich mit den grasenden Tieren der Kathinkenburg genähert. Da hörte er, leise und undeutlich erst und dann immer lauter und klarer, die lieblichen Töne. Dann sah er im hellen Mondlicht die drei Jungfrauen.

In langen weißen Gewändern saßen sie auf den Mauerresten der zerfallenen Burg. Die eine hielt ein rosafarbenes Tüchlein in der Hand. Die in der Mitte saß, blies auf einer ...

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Kathinkenburg

Auf dem Rohrberger Hügel in dunkler Nacht
Da wehen die Winde so schaurig.
Der alten Ruinen wird grausam gedacht,
Dort schreien die Käuzchen so traurig.

Dort soll's in der Osternacht richtig nicht sein,
Dann herrscht in dem Haine kein Schweigen,
Zwölf holde Jungfrau'n in lieblicher Reih'n,
Die tanzen dort nächtlich den Reigen.

Sie schauten vergnügt einst einmal in das Tal
Von der Kathinkenburg dort auf dem Hügel,
Die Mauern so fest, die Dächer wie Stahl,
Die Fenster wie blinkende Spiegel.

Doch auf der Kathinkenburg hauste voll Grimm
Ihr Vater, ein gottloser Ritter.
Auf den umliegenden Dörfern raubte er schlimm,
Stets ging es wie Ungewitter.

Und nächtlich erscholl vom Lärme des Schloß,
Dann wurden verteilt die Schätze,
Beim perlenden Weine saß dann der Troß
Und hielt gottlose Geschwätze.

So saßen sie einst in der Osternacht
Beim schäumenden Weine beisammen.
An den Streifzug vom Tage ward viel gedacht,
Des Ritters Augen, sie flammen!

Um Mitternacht plötzlich sich öffnet die Tür,
Bevor die Betrunkenen scheiden,
Tretan des Burgherrn zwölf Töchter herfür,
Zu tanzen voll Anmut den Reigen.

Mit Wohlgefallen die Zecher es seh'n,
Wie die Jungfrau'n im Tanze sich regen,
Die Locken fliegen, die Schleier weh'n,
Die Füße sich zierlich bewegen.

Oh Grausen, jetzt wird es düster umher,
Und düsterer noch wie im Grab.
Dumpf rauscht es ringsum wie Sturm am Meer,
Und Blitze fallen herab.

Am folgenden Tage die Burg war verschwunden,
Und alles bedeckt nur von Trümmern.
Von den Bewohnern ward keine Spur gefunden,
Doch hört man sie oft dort noch wimmern.

Des Burgherrn Töchter in lieblicher Tracht,
Die tanzen noch jetzt dort den Reigen.
In heiligen Stunden der Osternacht
Unter traurig sich neigenden Zweigen.

Die Leute, sie haben's von Ferne geseh'n,
Wie die Jungfrau'n dort tanzen in Reigen.
Doch wer ihnen sich naht, um den ist's gescheh'n,
Den bringen sie balde zum Schweigen.

(Fortsetzung von Seite 3)

... Flöte, und die beiden anderen sangen dazu. Die Melodie war dem Burschen fremd, und auch die Worte hatte er noch nicht gehört. Das Lied klang altertümlich und vertraut zugleich.

Mit einem leisen Pfiff brachte Peter Hackenholtz die Pferde zum Stehen. Er schwang sich aus dem Sattel und schlich fast lautlos weiter. Einen weiten Bogen schlagend, näherte er sich den drei Jungfrauen im Rücken. Im Spiel und Gesang vertieft, bemerkten sie ihn nicht. So kam der vorwitzige Bursche bis auf einen Peitschenschlag an sie heran. Aus reinem Übermut ließ er die Peitsche schnellen. Doch die Peitschenschnur wickelte sich um das rosa Tüchlein und riß es der Jungfrau aus der Hand. Jäh brachen Flötenspiel und Gesang ab. Angstvoll schrien die Jungfrauen auf. Der Bursche eilte in langen Sätzen zu den Pferden zurück, sprang in den Sattel und jagte davon.

Da brauste hinter ihm ein Sturm auf. Auf dessen Schwingen ritten die weißen Jungfrauen mit wehendenden weißen Gewändern. Peter trieb das Pferd an. Die Hufe donnerten über den Erdboden. Eiskalte Angst kroch dem Burschen den Rücken hinauf und seine Haare sträubten sich. Schon waren die weißen Jungfrauen dicht hinter ihm. Da warf er das rosafarbene Tuch im großen Bogen weit von sich, und im gleichen Augenblick ebte der Sturm ab.

Eine tiefe Stille erfüllte die Nacht, als hatte es diesen Sturm nie gegeben. Nur eine laute Stimme, die nicht wie die einer Jungfrau klang, gellte in seinen Ohren „Dat din Glück west, süst heste sterven mütten!“

Weißes Haar hatte Peter Hackenholtz in dieser Nacht bekommen. Doch zu seinen achtzehn Jahren kamen nach zweiundsiebzig weitere hinzu, ehe man ihn mit neunzig Jahren zu Grabe trug.

Weitere Informationen

In einer anderen Quelle heißt es unter anderem, dass die Kathinkenburg im Dränick (zum Dränick in einer späteren Ausgabe mehr) gelegen haben soll und auch Martinsburg genannt wurde und vielleicht der Rest einer alten Landwehr war.

Karl-Heinz Schulz

Aus dem alten Beetzendorf

Anfang der dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, als die Haushaltungsschule gegründet wurde, hieß die Leiterin Fräulein Prinz. Zur damaligen Zeit war das Gut „Apenburger Hof“ an Herrn Ferdinand Langen verpachtet.

In irgend einer Form müssen sich beide Personen kennen gelernt haben und näher gekommen sein. Böse Zungen behaupteten seiner Zeit, sie mochten sich und hatten, wie man damals im Volksmund sagte, ein Verhältnis.

In einem kleinen Ort wie Beetzendorf sprach sich ein solches Ereignis schnell herum.

Junge Kornhäusler machten sich daher einen Spaß und fertigten ein großes Straßenschild an, stellten es auf und taufte die damalige Gerichtsstraße in „Prinz-Ferdinand-Straße“ um. Ein Gaudi für die Beetzendorfer.

Otto Neuschulz

Wussten Sie schon....?

... dass der Beverhol in Beetzendorf der einstige Fähr-Übergang vom alten Dorf zur Burginsel war?

Hol bever = hol rüber, das war der Ruf, um den Fährmann heranzuholen.

Der Name des Hotels „Beverhotel“ ist also eine geschickte Lautmalerei auf der Grundlage des Beverhols.



... dass der Text auf dem Kriegerdenkmal an der Kirche der Antike entnommen ist?

Äneas liebt Dido, muss sie auf Jupiters Befehl verlassen und geht in den Tod.

Graf von Platen verwendete diesen Text als Motto seiner „Polenlieder“.

Übersetzt: „Möge uns einst aus unseren Gebeinen ein Rächer entstehen.“

Hans Joachim Rugge

Sagen und Geschichten aus Beetzendorf und der Umgebung:

Unheimliche Schweinerei bei Darnebeck

Ja, früher war alles völlig anders. Zum Beispiel konnte man lange Listen beschreiben mit altmärkischen Orts- und Flurnamen, wo es unheimlich zuging. In der Dunkelheit wagte sich dort niemand hin. Am Sonntag hörten die Leute in der Kirche immer wieder etwas vom Teufel, vom Satan und Beelzebub und der höllischen Familie, so dass viele am Ende wohl selbst an die gespenstischen Bewohner in ihrem Landstrich glaubten.

Auch der Fußweg von Darnebeck nach Ristedt zählte zu jenen verrufenen Flecken. Am gefährlichsten war es dort, wo ein mächtiger Findling ruhte, der zwar zum Verschnaufen und zur Rast verlockte, aber - wehe dem! erzählt die altmärkische Sage, der es nachts wagte. Unter dem Stein rumorte dann nämlich eine gewaltige Sau. Und sie hatte 63 ungezogene Ferkel bei sich. Ich weiß nicht, wie man deren Zahl herausbekommen hat, denn nummeriert waren die Tierchen bestimmt nicht.

Vor Schrecken hatte ich sie in der Finsternis auch nicht zählen können. Auf jeden Fall aber stellte sich das Ungetüm von Sau dem ahnungslosen Wanderer in den Weg und 63 halbgierige Ferkel überfielen und durchsuchten ihn.

Zum Glück für uns ist der Findling längst zerschlagen. Die Gespensterschweine von Darnebeck haben ihren Unterschlupf verloren. Und es hat sich noch niemand gemeldet, der weiß, wo sie heutzutage hausen.

(Aus „Altmärkische Sagen“ von Hanns H.F. Schmidt)